

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1958)
Heft: 10-11

Artikel: Der Standort des alten Klosters in Cazis
Autor: Schubert, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

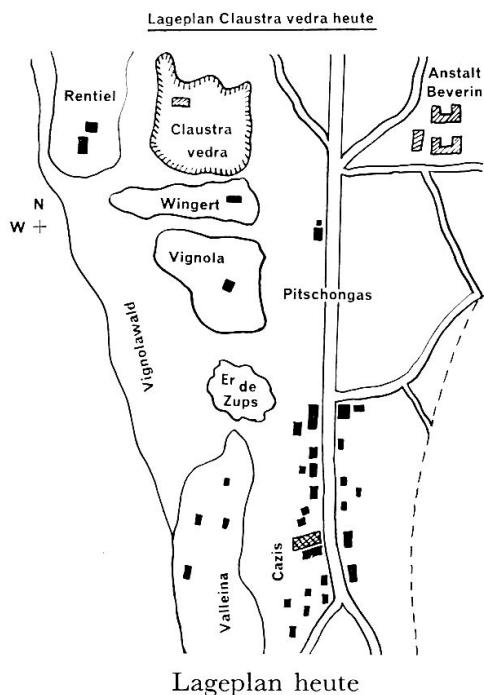
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Standort des alten Klosters in Cazis

W. Schubert, Cazis

I. Die Volksmeinung

Über den Standort des alten Klosters in Cazis hat das Volk seit Menschengedenken einhellig und unbeirrt immer die gleiche Ansicht: Das alte Kloster stand nicht im Dorf wie das heutige, sondern auf «Claustra vedra», also nordwestlich des Dorfes, auf der Terrasse zwischen Kantonsstraße und dem Hof Rentiel, gleich über dem Steinbruch beim Kilometerstein 22. Fragt man nach Beweisen für diese Meinung, so wird fast immer auf den romanischen Namen jener Terrasse hingewiesen: «Claustra vedra», zu Deutsch «altes Kloster». Das sei doch gewiß ein uralter Name. Alte Leute sagen überdies, daß sie auf Claustra vedra noch ziemlich viel altes Mauerwerk gesehen haben,



auch Fenster- und Türrahmen aus behauenen Stein, die etwa von der dortigen Klosterkirche herrühren sollten.

Daß die Überlieferung mit ziemlicher Sicherheit richtig ist, wird sich im Lauf der folgenden Abhandlung beweisen. Die Mauerreste über dem Boden sind heute indessen restlos verschwunden. Es stecken aber ziemlich tief an einzelnen Stellen Mauerstücke, sogar von Trockenmauern, wie sich gelegentlich bei Schürfungen zeigte. Ob diese Mauerreste zu einem Kloster mit Kirche gehören, könnte nur durch systematische Grabungen in größerem Umfang festgestellt werden. Da die Gründung des ersten Klosters allgemein auf die Zeit um 700 n. Chr. festgelegt ist, würden sich dann wohl sehr wertvolle Resultate ergeben für das (bis jetzt) älteste Frauenkloster und seine Kirche in Graubünden zur Zeit der Merowinger.

Der Hinweis auf den uralten romanischen Namen ist aber in diesem Falle gefehlt. Er erscheint zum erstenmal Anno 1655 in einer Urkunde vom 2. Mai, die sich im Kloster-Archiv zu Cazis befindet.¹ Er erscheint dann ein zweitesmal 1692² und hält sich von da an bis heute. Früher ist dieser Name in seiner deutschen Form ziemlich häufig nachzuweisen, besonders in dem Urbar des Klosters aus dem Jahr 1512.³ Dieses Güterverzeichnis des damaligen Klosters der Augustinerinnen enthält eine ganz große Zahl romanischer Flurnamen, aber nicht ein einzigesmal den romanischen Namen «Claustra vedra». Hingegen ist an acht verschiedenen Stellen die Rede vom «alten Kloster.»⁴ Desgleichen findet sich die deutsche Bezeichnung das «alte Kloster» in einer Pergament-Urkunde des Gemeinde-Archivs Cazis vom Jahre 1510.⁵ Die Beweiskraft des romanischen Namens «Claustra vedra» ist also hinfällig. Von der Bedeutung der häufigen Bezeichnung in deutscher Form wird später die Rede sein.

Trotzdem wird das Volk auch weiterhin an seiner Meinung festhalten, das alte Kloster habe auf «Claustra vedra» gestanden. Und diese Überzeugung ist durchaus gerechtfertigt, wie sich zeigen wird.

¹ Klosterarchiv Cazis = KlACz: H III.

² ebd. H VI.

³ Urbar des Klosters Cazis vom Jahre 1512. Original im KlACz, Abschrift im Staatsarchiv GR zu Chur. Poeschel und Camenisch geben irrtümlich das Bischöfliche Archiv in Chur als Standort an.

⁴ Urbar 1512, S. 39²⁰; 39²²; 41³⁸; 42⁹; 43¹⁶; 43³⁸; 45³⁶; 47⁴⁰ des Originals.

⁵ GA Cazis, Pergament-Urk. von 1510, Febr. 14.

II. Ansicht der Lokal-Historiker

Von den lokalen Geschichtsforschern über das Kloster ist an erster Stelle Domsextar Dr. J. Simonet sel. zu nennen. In seiner «Geschichte des Klosters Cazis» kommt er auch auf die örtliche Lage des ersten Klosters zu sprechen und gibt seine Ansicht folgendermaßen wieder: «Die ursprüngliche Lage des Klosters läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, aber höchst wahrscheinlich stand es nicht an der Stelle des heutigen, sondern südwestlicher, dort, wo heute die Klosterliegenschaft *Claustra vedra* sich findet, daher auch der Name des Ortes. Bei dem zweiten Aufbau des Klosters (nach 1369) oder auch erst bei den Bauten im Jahre 1497 wurde es an die Stelle des heutigen versetzt.»⁶ (Die Angabe südwestlich dürfte ein Schreib- oder Druckfehler sein, da *Claustra vedra* nordwestlich des Dorfes und heutigen Klosters liegt.)

E. Poeschel, der verdiente Herausgeber der «Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» erwähnt in seiner bekannten Vielseitigkeit und Gründlichkeit im dritten Band auch die Lage des ersten Klosters: «Der Flurname ‚*claustra vedra*‘ (deutsch = altes Kloster) am Hang nördlich von Cazis, und zwar östlich unterhalb Rentiel, könnte der Vermutung Raum geben, daß der erste Klosterbau hier gestanden hat. Doch wäre es auch möglich, daß wir es hier nur mit einer volkstümlichen Erklärung eines alten Bauwerkes, etwa eines Klosterhofes zu tun haben. Urkundliche Anhaltspunkte über eine Verlegung des Stiftes existieren nicht. Eine Translokation wäre indessen denkbar nach dem Brand, der nach Bruschius 1369 unter der Äbtissin Guta von Schauenstein das Kloster in Asche legte. Unter ihrer Nachfolgerin Verena Feystlin (1386–1401) soll das Stift abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden sein. Nach Erhebung der Klosterkirche zur Pfarrkirche erstand unter der Äbtissin Margareta von Raitnau ein Neubau. Vollendet 1504 (datiert).⁷ Auch in seinem Burgenbuch kommt Poeschel auf das alte Kloster zu sprechen.⁸ «Die Terrasse südlich des Krutiser Tobels, westlich oberhalb der Kantonsstraße, heißt *Claustra vedra*. Die Tradition nimmt an, daß hier das alte Kloster Cazis stand, bis es (1369) durch Feuer zerstört wurde.» Poeschel unterläßt es bei

⁶ Simonet Jakob Dr., «*Raetica varia*», IV. Lieferung. Chur 1923, S. 141.

⁷ Poeschel E., *Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Bd. III, (1940. Basel,) S. 182 f.

⁸ Poeschel E., *Burgenbuch von Graubünden*, S. 207 (Zürich 1930).

seiner gründlichen Arbeitsweise nicht, auch urkundliche Hinweise beizufügen, die geeignet erscheinen, die Lage des alten Klosters in Cazis zu bestimmen.⁹ Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1313.¹⁰ Ritter Burkard von Schauenstein mit seinen Söhnen Burkard und Rudolf reservieren dem Hochstift Chur die Einlösung eines Weinberges in Cazis. Von diesem Weinberg sagt dann die Urkunde: «Vineam dictam Violas, sitam juxta claustrum Catz». Der Weinberg trägt den Flurnamen Violas und liegt neben dem Kloster Cazis. Poeschel weist dann darauf hin, daß heute noch ein Flurname Vignola vorkommt in der Nähe von Claustra vedra. Indessen kennt das Urbar des Klosters von 1512 einen ähnlich lautenden Namen «Vinols», aber hinter dem



Abb. 1 Malerei an der Südwand Foto G. Vasella, Chur

⁹ KD III, S. 183 Anmerkung 1.

¹⁰ Mohr, Codex diplomaticus II, Nr. 155, S. 234 (CD).

Chor der jetzigen Kirche gelegen.¹¹ Einen sicheren Schluß auf die damalige Lage des Klosters erlaubt diese Angabe also nicht.¹² Poeschel führt noch eine zweite Urkunde an aus dem Jahre 1342, «den prül halben, der gelegen ist ze Katz unter dem Kloster»¹³. Er fügt dann die Bemerkung bei, daß nach dem Urbar von 1512 dieser Flurname eine Gegend bezeichne, «unter S. Martin», also wohl nördlich flußabwärts dieser Kirche. Das passe für *claustra vedra* ebenso wie für das jetzige Kloster, wenn man das «unter» in der Urkunde von 1342 als Höhenbezeichnung nimmt.¹⁴ Die Frage bleibt also unentschieden.

Der beste Kenner der gesamten lokalen Geschichte dürfte wohl Dr. E. Camenisch sein, der sich nahezu fünfzig Jahre hindurch mit der Sammlung von geschichtlichem Material über den Heinzenberg beschäftigt hat und das Resultat seiner mühevollen Forschung in einer wahrhaft volkstümlichen und gemütvollen «Kirchengeschichte des Heinzenberges» in Druck gegeben hat. Zu unserer Frage ist seine Ansicht diese: «Im Klosterurbar von 1512 wird mehrmals das alte Kloster erwähnt («ob dem alten Closter», «zum alten Closter», «mit des alten Closters Gütern»), was es wahrscheinlich erscheinen läßt, daß das Kloster ursprünglich nicht an der heutigen Stelle, sondern höher oben, nordwestlich des Dorfes gestanden haben muß.» Er läßt es also zum Ende bei einem «wahrscheinlich».¹⁵

Überreiches Quellenmaterial und souveräne Stoffbeherrschung zeigen verschiedene Abhandlungen von Dr. P. Liver über die politische und wirtschaftliche Geschichte des Heinzenbergs.¹⁶ Aber unsere Frage gehört nicht in den Kreis seiner Untersuchungen.

¹¹ Urbar des Klosters Cazis von 1512, S. 51 Zeile 9. Das Urbar befindet sich im Archiv des Klosters Cazis und nicht im Bischöfl. Archiv Chur. KD III, S. 179. Anm. 4 ist zu korrigieren; ebenso Camenisch.

¹² KD III S. 183 Anm. 1.

¹³ CD II S. 359.

¹⁴ KD III S. 183 Anm. 1.

¹⁵ Camenisch E. Dr., Heinzenberger Kirchengeschichte. Thusis 1950, S. 11 Anm. 4.

¹⁶ Liver P. Dr., Zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Heinzenbergs im 15., 16. und 17. Jahrhundert. Bündner Monatsblatt 1932, S. 28. – Vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern, JHAGG 1929. – Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, 1931. – Jura de Ponte Renasca, Bündner Monatsblatt 1948, S. 131 ff. – Herrschaftsverhältnisse im Tumleschg und am Heinzenberg vom 12. bis ins 15. Jahrhundert. Bündner Monatsblatt 1947, Nr. 10.

Dasselbe gilt für die vielseitige und anregende Studie von E. Meyer-Marthaler über die Anfänge des Klosters in Cazis.¹⁷ Die kurze «Geschichte des Klosters Cazis» von Dr. Gaudenz Willi spricht von dem Standort des Klosters an keiner Stelle.¹⁸

III. Angaben der Urkunden

Indessen ist die Lösung unserer Frage nicht ganz so unmöglich, wie es scheinen könnte. Wie Camenisch bereits bemerkt hat, redet das Urbar des Klosters des öftern vom «alten Kloster».¹⁹ Er geht aber den verschiedenen Angaben nicht weiter nach.

Eine erste Gruppe dieser Stellen hat die Bezeichnung vom «alten Kloster» so allgemein, daß für den Standort nichts bewiesen werden kann. Wohl aber sind die Benennungen insofern von Bedeutung, weil sie unterscheiden zwischen dem Kloster von 1512 und einem früheren «alten Kloster».

Es besitzt da Rudolf Wilhelm «ain Stückli Acker under Gyrentiel, ist ihm geben uß der almain mit anderen Stucken zum alten Kloster.»²⁰ Wo diese Stücke liegen, bleibt im Dunkel. Ebenso besitzt Jörg Marugk in Plieyden ob Summaprada ein Stück Gut «so ihm uß der Amain mit den Güttern zum alten Kloster geben ist»,²¹ Auch hier fehlen Angaben über die Lage. Des weiteren hat der Vater des Ulrich Winzurne selig in Sumaprada ein Stücklein gut, das ihm von der gmaind geben ist «mit des alten closters güter».²² Ferner ist den Restyeden in Summaprada ein Stücklein Gut gegeben von der almain «mit des alten Closters güter».²³

Abermal haben Jörg Seger und Peter Vogts Erben in Summaprada 2 Stücklein Gut, die ihnen geben sind «uß der almain mit des alten Closters güter».²⁴

¹⁷ Meyer-Marthaler E., Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur. Festgabe Hans Nabholz 1944, S.A.

¹⁸ Willi Gaudenz Dr., Geschichte des Klosters Cazis. Manuskript KlACz. 1897.

¹⁹ a. a. O. S. 11 Anm. 4.

²⁰ Urbar von 1512, S. 39²³.

²¹ ebd. S. 41³⁸.

²² ebd. S. 42⁸.

²³ ebd. S. 43¹⁶.

²⁴ ebd. S. 43³⁷.

Diese Angaben lassen unzweideutig erkennen, daß bereits das «alte Kloster» an verschiedenen Stellen der Gemarkung von Cazis Güter besaß: unter Gyrentiel, in Plieyden oberhalb von Summaprada und in Summaprada selbst. Für den Standort des alten Klosters geben diese Stellen keine Beweise. Den Namen «das alte Kloster» trägt keines dieser Güter.

Das Urbar von 1512 enthält eine zweite Gruppe von Angaben über das alte Kloster, die es erlauben, seinen Standort eindeutig zu bestimmen. Wir lesen dazu erstens: Das Kloster (von 1512) besitzt 4 mam-mad Wiesen. «In Bodschonas, stost ze oberst pfönhalb an Jan und Martyn Bardatschen gut Wynolas genannt. – Byschenhalb an die Wyngarten zum alten closter.»^{25a} Diese Weinbergue zm alten Kloster sind hier genannt mit ihren Anstößern, nicht nur allgemein «oberhalb oder unterhalb». Die Flurnamen dieser anstoßenden Stücke sind bis heute erhalten in ihrer romanischen Form: (Vgl. Lageplan)

- a) Bodschonas = heute Pitschongas, am nördlichen Ende des Dorfes, von der Bahnlinie über die Kantonsstraße bis Vignola reichend.
- b) Wynolas = heute Vignola, das Violas von 1313.
- c) der «Wyngarten zum alten Kloster», heute Wingert genannt, aber nicht mehr mit Reben bepflanzt.

Diese drei Flurbezeichnungen in ihrer Lage zueinander kommen in der Gemarkung von Cazis nur einmal vor: Bodschonas, nach oben südlich liegt Wynolas, nördlich der Wingert und weiter nördlich anschließend das alte Kloster, heute claustra vedra.

Zur Erhärtung dieses wichtigen Resultates sei noch darauf hingewiesen, daß der Name Wynolas in einem weiteren Eintrag des Urbars von 1512 genannt wird: «In Zups liegen 1 ½ Juchart Acker, ,hier oben in dem gestud, zwüschend Vallayna und Wynolas‘.»^{25b} Wynolas liegt also oben in gleicher Höhe wie Vallayna. Vinols hingegen liegt (1512) «hynder dem Chor . . . stoßt berghalben an unsers closters mur und an den Chor und an des pfarrers Hus».²⁶ Es ist hier das ,alte‘ Pfarrhaus gemeint, auf der Nordseite der ehemaligen Klosterkirche. Dieses Vinols wird ein zweites Mal genannt und die Umgebung näher bezeichnet: Das Kloster hat zu eigen «einen Bomgart, den man nempt

^{25a} ebd. S. 45²⁸.

^{25b} ebd. S. 40³⁶.

²⁶ ebd. S. 51⁸.

die Halden, gelegen hynder der kilchen S. Peters unsers gotzhus, stoßt pfönhalb an unsers gotzhuß bomgart, genannt Vynols, und noch mehr pfönhalb an des pfarrers krutgarten und hofstatt».²⁷ Vynols ist also schon 1512 ein Baumgarten und als Anstößer «des Pfarrers krutgarten und hofstatt» genannt, mit einem weiteren Baumgarten mit Namen «die Halde», der heute noch einen Baumgarten im Besitz des Klosters bezeichnet. Weinberge sind also Anno 1512 bei Vynols nicht mehr angelegt. Vinols scheidet also für 1512 aus unserer Beweisführung aus.



Abb. 2 Ein Bischof überreicht das Modell von Kirche und Kloster. Foto G. Vasella, Chur

Zur näheren Bestimmung der Lage des alten Klosters bietet das Urbar noch zwei weitere Einträge: Zunächst sind da in Klosterbesitz «2 mal Acker ob dem alten Closter gelegen, stost ain wenig byschenhalb und ain wenig Rynhalb an Peter Branden gut Pfönhalb an Eloyen Ferragud wyngarten. Und sunst zeringumb an die gmaind.»²⁸ Es wird auch hier von einem alten Kloster geredet und südlich ein Weinberg als Anstößer bezeichnet. Beide Angaben weisen

²⁷ ebd. S. 50¹⁸.

²⁸ ebd. S. 39²⁰.

also nach «Claustra vedra». Vinols scheidet hier (Anno 1512) vollkommen aus, da bei Vinols in dieser Zeit weder Weinberge waren, noch Gemeindebesitz. Ebenso besitzt das Kloster «2 mal Acker unter dem alten Closter. Stost pfönhalb an unsers gotzhus S. Peters gut und sust zeringumb an die gmaind».²⁹ Der Eintrag beweist mit Sicherheit die klare Unterscheidung zwischen dem alten Kloster und dem Kloster von 1512. Die Anstößer passen für Claustra vedra, sind aber nicht eindeutig genug für einen sicheren Schluß über die Lage des alten Klosters.

Eine Urkunde von 1510, 14. Februar, gibt uns die Möglichkeit, den Standort des alten Klosters so genau zu bestimmen, daß ein Zweifel wohl kaum möglich ist. An jenem 14. Februar 1510 verpflichten sich zwei Geschwister, Thöny und Margarethe von Gerentiel, alljährlich 6 Quartanen Korn und 6 Plaphart zu entrichten an die ewige Messe, die an den beiden Altären St. Anna und S. Magnus in S. Peters Münster in Cazis gestiftet war. Um diesen Beitrag sicherzustellen, verpfänden sie «ein Stück Gut ußer iro almain, unne am Hof Gerentiel gelegen, stoßt uffwert an den genante Hof Gerentiel, pfönhalb an das gutt zum alte closter, unnen an dero von Erenfels gut, byschenhalb an die almain.»³⁰ Der Hof Gerentiel heißt heute noch Rentiel und ist eine Liegenschaft, die sich am Hang des Heinzenbergs von Norden nach Süden ziemlich in die Länge streckt. Unter diesem Hof liegt das Pfandstück (unter der nördlichen Hälfte des Hofes), südlich anstoßend an das Pfandstück liegt «das Gut zum alte closter», heute claustra vedra. Nördlich anstoßend an das Pfandstück der Urkunde ist heute noch Gemeinde-Eigentum. (Vgl. Lageskizze)

Es werden in der Urkunde wieder die Anstößer genannt, so daß eine Ortsbestimmung von Gerentiel ausgehend wohl kaum in die Irre gehen kann. Die deutsche Bezeichnung «Gut zum alten Kloster» ist vielleicht noch besser geeignet, Unklarheiten zu beheben, als der romanische Flurname claustra vedra. Anno 1512, zur Zeit, da das Kloster-Urbar angelegt wurde, war man noch viel zu nahe der Zerstörung des alten Klosters (1369), als daß sich der romanische Name hätte bilden können.

²⁹ ebd. S. 47⁴⁰.

³⁰ GA Cazis Nr. 16, Original-Pergament-Urkunde.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die zweitälteste Urkunde, von 1342, die eine Lagebestimmung des damaligen Klosters enthält,³¹ dem Standort auf *claustra vedra* in keiner Weise entgegensteht, wie Poeschel bereits bemerkt hat.³² Wie großzügig der Ausdruck «unterhalb» im Urbar von 1512 verwertet wird, dafür sei ein anderes Beispiel angeführt, das heute noch jedermann nachprüfen kann. Das Urbar erwähnt einen Klosterbesitz in Dusch und fügt zur Lagebezeichnung hinzu: «hof und güter unter Trans gelegen zu Usch».³³ Dusch liegt 880 Meter ü. M. und Trans 1470, und das Postauto fährt von Dusch nach Trans etwa 30 Minuten. Aber niemand wird leugnen wollen, daß Dusch unter Trans liegt. So besteht auch die Angabe von 1342 zurecht, wenn es heißt: «den prül halben, der gelegen ist ze Katz unter dem Kloster.» Auf keinen Fall kann daraus ein Beweis gegen *claustra vedra* entnommen werden.

Wenn nun das Ergebnis der vorstehenden Untersuchung zusammengefaßt werden soll, so wären die folgenden Tatbestände festzuhalten:

1. Das Urbar von 1512 enthält des öfteren die Bezeichnung vom «alten Kloster» (ob dem alten Kloster, unter dem alten Kloster) und weist damit unwiderleglich auf eine andere Lage des früheren Klosters: Noch kürzer gefaßt: Das Kloster von 1512 ist nicht am gleichen Platz wie das «alte Kloster».
2. Zur Bestimmung des Standortes des alten Klosters liefert das Urbar einen wesentlichen Beitrag: Beim alten Kloster sind Wingarten, die östlich anstoßen an Bodschas und südlich an Vignola. (Man vergleiche die Lageskizze).³⁴
3. Die Urkunde des Gemeinde-Archivs Cazis von 1510 nennt das «Gut zum alten Kloster» und als Anstößer aufwärts den Hof Gerentiel.³⁵
4. Der Standort des alten Klosters ist also von drei Seiten her klar mit den Anstößern bezeichnet: Östlich Bodschas, westlich Rentiel und südlich Wingert bzw. Vignola. Das Volk glaubt also durchaus zu Recht, daß das alte Kloster auf *Claustra vedra* gestanden habe.

³¹ CD 359.

³² KD III, 183 Anm. 1.

³³ KIU S. 61¹⁵.

³⁴ Die Skizze gibt die Lage und Namen, wie sie das amtliche Grundbuch heute zeigt.

³⁵ Vergleiche Skizze: Rentiel-*Claustra vedra*.

IV. Verlegung ins Dorf

Wenn nun feststeht, daß das alte Kloster von Cazis tatsächlich auf Claustra vedra stand und nicht im Dorf, so erhebt sich von selbst die Frage, wann nun das Kloster von Claustra vedra verlegt wurde. Eine Volksmeinung in dieser Frage existiert nicht.

Die Lokalhistoriker schreiben auch hier ohne eindeutige Entscheidung. Simonet meint: «Bei diesem zweiten Aufbau (1369) oder auch erst bei den Bauten im Jahre 1497 wurde das Kloster an die Stelle des heutigen versetzt.³⁶ E. Poeschel äußert sich folgendermaßen: «Urkundliche Anhaltspunkte über eine Verlegung des Stiftes existieren nicht. Eine Translokation wäre indessen denkbar nach dem Brand, der nach Bruschius 1369 unter der Äbtissin Guta von Schauenstein das

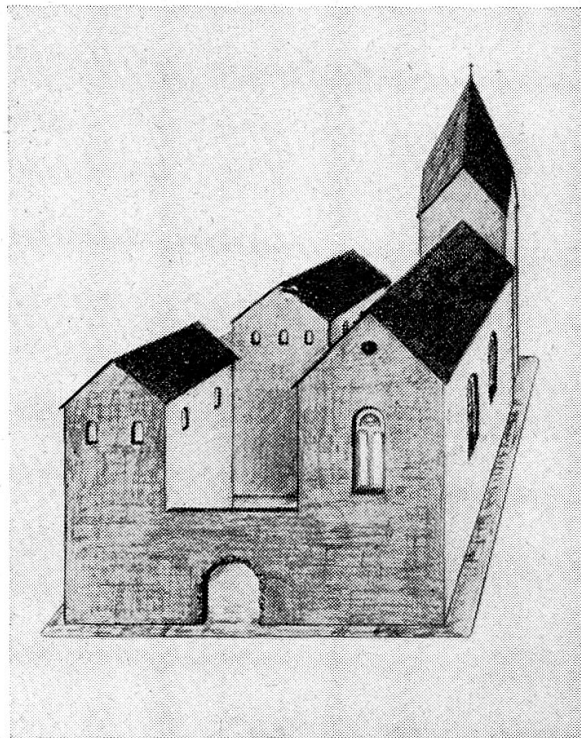


Abb. 3 Klostermodell 1504 Foto G. Vasella, Chur

³⁶ Klostersgeschichte S. 141.

Kloster in Asche legte.»³⁷ Camenisch läßt diese Frage in seiner Heizenberger Kirchengeschichte völlig außer acht.

Indessen ist es durchaus möglich, den Nachweis zu führen, daß die Verlegung nicht erst 1496 erfolgte, sondern mit Sicherheit früher. Als Grundlage der Beweisführung steht eine Urkunde zu Diensten vom 20. November 1495,³⁸ deren Hauptinhalt die Übertragung der Pfarrrechte bildet von der alten Pfarrkirche S. Martin³⁹ auf die Stiftskirche S. Peter.⁴⁰ Zu unserer Frage lesen wir folgende Stellen: «In dem Dorfe Chats im Tumleschg liegt nahe bei dem Kloster eine Kirche, welche dem hl. Bischof Martinus geweiht ist.» Anno 1495 lag also das Kloster nahe bei S. Martin im Dorf, und nicht mehr außerhalb auf *Claustra vedra*. Die Urkunde sagt dann weiter: «In der Vergangenheit war sie (die Kirche S. Martin) lange Zeit Pfarrkirche. Gleichwohl ist sie schon längere Zeit verlassen, wegen einer besonderen Anhänglichkeit der Gläubigen an die Kirche des hl. Petrus in Chats⁴¹. . . Diese Anhänglichkeit an die Peterskirche ist schon so alt, daß niemand in der Pfarrei ist, der nicht das Recht hätte auf ein Begräbnis bei dieser Peterskirche infolge langer Gewohnheit». Die Kirche des hl. Petrus und das zugehörige Kloster liegen also schon lange an diesem Platz im Dorf nahe bei S. Martin, so daß sich infolge langer Zeit ein Gewohnheitsrecht auf einen Begräbnisplatz bei der Peterskirche (und dem Kloster) herausgebildet hatte. Man wird also sagen können, daß die Verlegung des alten Klosters mit Sicherheit nicht 1495 erfolgt ist, sondern ziemlich lange vorher, so daß niemand in der Pfarrei war, der nicht dieses Gewohnheitsrecht in Anspruch nehmen konnte. Man dürfte also zumindest 50 Jahre zurückgehen, sogar auch 100, und käme so ganz nahe an den Klosterbrand von 1369. Auf alle Fälle scheidet das Jahr 1495 für die Verlegung aus, sie liegt längere Zeit früher.

³⁷ KD III, S. 183 Anm. 1.

³⁸ BAC, Abschrift im KIACz.

³⁹ Seit 1156 war S. Martin im Feld Pfarrkirche, CD I, S. 179 Nr. 131.

⁴⁰ Die Übertragung der Pfarrechte erfolgte 1495, Nov. 20. Das Visit. Protokoll von 1623 (BA) gibt fälschlich 1491 an. Auch Poeschel hat diesen Irrtum übernommen, KD III 179. Simonet (*Weltgeistliche des Kantons Graubünden*, S. 34) meint, die Übertragung sei «um 1550 erfolgt» nach dem Aussterben der Klosterfrauen.

⁴¹ Patron der Klosterkirche (und des Klosters) war von Anfang an der hl. Petrus allein. Noch Anno 1623 spricht das Visitationsprotokoll von der «Pfarrkirche des hl. Petrus im Dorfe Cazes». Der hl. Paulus fehlt also immer noch. (Visit. Prot. im BA.)

V. Das Aussehen des alten Klosters

Für die Einwohner von Cazis, für die Lokalhistoriker und besonders für die Klosterfrauen wäre es natürlich eine große Freude, wenn man auch etwas sagen könnte über das Aussehen des alten Klosters auf Grund von alten Abbildungen. So ganz aussichtslos, wie es zuerst scheinen möchte, ist die Erfüllung dieses begreiflichen Verlangens vielleicht doch nicht. Bei der Innenrenovation der ehemaligen Stiftskirche Anno 1939 kamen bekanntlich unter dem Verputz zwei Originalfresken zum Vorschein vom Jahre 1504.⁴² Das Wandbild an der Südwand des Chores gliedert sich in drei Streifen.⁴³ Der mittlere Streifen zeigt nun die Gründung des Klosters durch den Bischof Victor, der den Kirchenpatronen S. Petrus und S. Paulus das Modell der älteren Kirche und des Klosters übergibt (Abb. 1). Uns interessiert in diesem Zusammenhang gerade dieses Modell ganz besonders (Abb. 2+3). Die Baugruppe als Ganzes zeigt offensichtlich vier Teile: die Kirche—einen kleinen Hof, der abgeschlossen wird durch zwei Gebäude—und einen gedeckten Torbogen, der Kirche und die parallel laufenden zwei Gebäude miteinander verbindet. Dieser Torbogen ist nach dem Beschauer zu offen, und man erkennt gut, daß es sich nicht um eine einfache Mauer handelt, sondern um eine gewölbte Torhalle von größerer Tiefe, die über dem Gewölbe einen ziemlich breiten und gedeckten Gang zeigt. Man konnte also von der Kirche durch diesen gedeckten Gang hinüber gehen nach den beiden anderen Gebäuden und umgekehrt. Es liegt nun nahe, zu vermuten, daß es sich bei dieser Baugruppe um das frühere (alte) Kloster mit seiner Kirche handelt. Die Bauformen der Gebäude insbesondere weisen ohne Zweifel in eine frühere Zeit.

Die Stellung der beiden Klostergebäude⁴⁴ (wir wollen sie so nennen) zeigt nun eine weitere, ganz eigenartige Gliederung, indem der rückliegende Bau sich etwa zu einem Drittel hinter den vorderen schiebt,

⁴² Vgl. Poeschel E. Dr., Die Wandbilder in der Pfarr- und Klosterkirche zu Cazis; Bündner Monatsblatt 1940, S. 329 ff. Die Zahl der Altäre gibt der Visitationsbericht von 1623 mit 8 an; «in ecclesia quinque et in claustro superiori alia tria», entgegen Poeschel mit nur 5. Darüber folgt in Bälde ein besonderer Artikel.

⁴³ Bündner Monatsblatt 1940, S. 332.

⁴⁴ Im Gegensatz zum Wandbild über dem Eingang hat das Modell vier Teile: eine Kirche und einen Anbau nebst Hof und Verbindungsgang.

und die anderen zwei Drittel im rechten Winkel in den Hof hineinstoßen (Abb. 3). Diese Einzelheiten und Besonderheiten des Modells deuten wohl darauf hin, daß es sich nicht um irgend ein allgemeines und typisiertes Modell handelt, sondern um ein kleines Abbild des früheren Klosters. Ein zwingender Beweis ist freilich nicht vorhanden. Aber die Überlegung dürfte mit sehr großer Wahrscheinlichkeit an die Wirklichkeit heranführen. Es handelt sich sicher um das Kloster vor 1497. – Vergleicht man nun die Baugruppe des Modells mit der Stellung des heutigen sogenannten alten Pfarrhauses mit seiner vorgebauten Scheune und dem kleinen Hof zur Kirche hin, so kann man die offensichtliche Gleichheit der Gebäudegruppe des Modells mit dem Grundriß von heute nicht übersehen. Die Torhalle des Bildes von 1504 fehlt heute. (Abb. 4)

Man wird als Abschluß dieser Überlegungen (mit allem Vorbehalt) etwa sagen können, daß vor dem Brand von 1489 die eigentlichen Klostergebäude nördlich der Stiftskirche lagen. Beim Wiederaufbau (1496–1498) wurde das Kloster auf die Südseite verlegt und auf den Grundmauern des alten Klosters das Pfarrhaus mit einer Scheune errichtet.

Tatsache ist, daß das alte Pfarrhaus in einer Stube eine spätgotische gewölbte Decke enthält, mit gekehnten Unterzügen, die mit geschnitzten Kerbschnittrosetten und Kleeblattmotiven verziert sind.⁴⁵

VI. Die unterirdischen Gänge des Klosters

Nach der Meinung des Volkes gehört zu jeder alten Burg auch ein unterirdischer Gang, der in letzter Stunde, wenn der Untergang vor der Gewalt der Feinde unvermeidlich war, den Burgbewohnern die Flucht in die Freiheit ermöglichte.

Tatsächlich finden sich im Domleschg zwei Burgen mit solchen unterirdischen Gängen. In einem Keller des Schlosses Ortenstein ist noch heute der Einstieg in einen unterirdischen Stollen, der in nördlicher Richtung gegen einen Tobel verläuft, und noch Mitte des 19. Jahrhunderts ein Stück weit begangen wurde.⁴⁶ Der Stollen ist im Felsen ausgehauen und hat vielleicht als Kanal gedient für die Zuleitung

⁴⁵ KD III S. 189.

⁴⁶ Poeschel E., Burgenbuch von Graubünden, S. 191.

von Wasser aus der nahen Wasserader, wie E. Poeschel meint.⁴⁷ Ebenso befindet sich im Hof des Schlosses Rietberg eine Zisterne, die gleichfalls aus dem Felsen gehauen ist und einen unterirdischen Zugang hat vom Keller aus.⁴⁸ Die Verbindung mit der Zisterne legt auch hier die Vermutung nahe, der Gang habe der Versorgung mit Wasser gedient.

Bei anderen Burgen unseres Gebietes scheinen diese unterirdischen Wasserkanäle zu fehlen, soweit die Forschungen von E. Poeschel reichen. – Ähnlich wie bei alten Burgen schreibt die Phantasie des Volkes auch den alten Klöstern solche unterirdischen Gänge zu (nicht nur

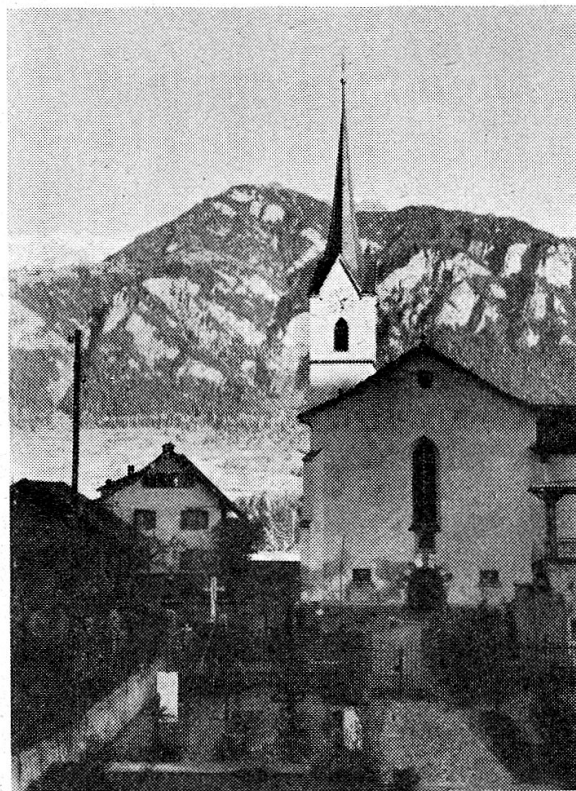


Abb. 4 Kirche und altes Pfarrhaus in Cazis heute
Foto G. Vasella, Chur

hierzulande). Es ist daher nicht zu verwundern, daß bei dem alten Kloster in Cazis solche geheimnisvolle Gänge tief im Boden vermutet

⁴⁷ ebd. S. 149.

⁴⁸ ebd. S. 196.

werden. Ein solcher Gang nahm (in der Volksmeinung) seinen Anfang in Sarn in einer Naturhöhle im Hause des Herrn Hptm. Camenisch und endet in einer ebensolchen Naturhöhle eines Kellers in Cafluri in Cazis. Die Naturhöhlen sind heute noch vorhanden, und das Kloster Cazis hatte in Sarn einen Groß-Hof.⁴⁹ Das ist in diesem Fall für die Volksphantasie Unterlage genug, die Verbindung von Sarn nach Cazis mit unerhörter Kühnheit herzustellen. Sarn liegt ca. 1200 Meter ü. M. und Cazis 700 Meter ü. M. Die Höhendifferenz von 500 Meter, die Wasserläufe und Wälder zwischen Cazis und Sarn, das Auf und Ab der Bodenwellen erregen nicht die geringsten Bedenken.

Bei Gelegenheit eines öffentlichen Vortrages über die Geschichte des Klosters wurde behauptet, daß im Gemeindearchiv Sarn die urkundlichen Beweise für einen solchen Gang zu finden seien. Eine gründliche Nachprüfung in Sarn konnte indessen auch nicht die geringste Spur für einen solchen Gang entdecken – weder in Sarn noch in irgend einem anderen Archiv am Heinzenberg.

Ein zweiter Gang unter der Erdoberfläche wird in der Volksmeinung nach Claustra vedra verlegt. Er ging von dort aus nach dem heutigen Kloster ins Dorf. Anhaltspunkt für diese Konstruktion bietet auch hier eine Naturhöhle bei Claustra vedra als Anfang. Wo dieser Gang im heutigen Kloster geendet habe, weiß aber niemand zu sagen. Indessen ist die Geländeformation zwischen Claustra vedra und dem heutigen Kloster derart ungünstig, daß nur die Phantasie eine Verbindung unter der Erde herstellen kann. Die Höhendifferenz von zirka 100 Meter und die Entfernung von ca. 1,5 km schrecken aber die kühnen Konstrukteure nicht von ferne ab, das Wagnis vollendet zu sehen. Von urkundlichen Beweisen hat man in diesem Fall von keiner Seite vernommen. Und niemals hat man irgendwo auch nur die allgeringste Spur eines solchen Ganges in Cazis gefunden. Für das kritische Denken wird also auch dieser geheimnisvolle Gang sich auflösen in ein Gebilde der unerschöpflichen Volksphantasie.

Um die alten Burgen werden auch weiterhin die Stürme toben und die schreienden Dohlen ihre Kreise ziehen. Wer will es dem ahnungsreichen Volksgemüt verwehren, um alte Schlösser und Klöster seine

⁴⁹ KIU S. 11–21. Desgl. Liver P., Herrschaftsverh., S. 5; Liver P., Rheinbrücke, SA P. 33, 34.

Lieder und Sagen kreisen zu lassen? Das Leben in den Burgen und Klöstern hatte damals wie heute ohne Zweifel seine geheimnisvollen Formen und geistigen Grundlagen. Die hohen Mauern und verschlossenen Pforten sind geradezu ständiger Anreiz, die Welt der Gedanken, des Gemütes und der Phantasie in Bewegung zu setzen und immer neue Geschichten zu ersinnen. Je mehr sie angefüllt sind mit Gruseln und Schauern, um so schöner sind sie. Und unauslöschlich ist das Verlangen des Volkes nach der Welt der Geheimnisse.